

08.12.2009

FRETWORK

CLARE WILKINSON MEZZOSOPRAN

„Birds on Fire“ – Purcell und neue Musik

SAISON 2009/2010 SONDERKONZERT

NDR DAS ALTE WERK



Dienstag, 8. Dezember 2009, 20 Uhr
Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

„BIRDS ON FIRE“ – PURCELL UND NEUE MUSIK

FRETWORK

RICHARD BOOTHBY
RICHARD TUNNICLIFFE
SUSANNA PELL
REIKO ICHISE
RICHARD CAMPBELL
ASAKO MORIKAWA

CLARE WILKINSON MEZZOSOPRAN

JOHN JOUBERT (*1927) The Fellowship of the Stretched String

PETER SCULTHORPE (*1929) Djilile

ELVIS COSTELLO (*1954) Put away forbidden playthings

HENRY PURCELL (1659–1695) Fantazia Nr. 8

TAN DUN (*1957) A Sinking Love

ORLANDO GOUGH (*1953) Birds on Fire II

Pause

MICHAEL NYMAN (*1944) If

HENRY PURCELL Fantazy upon One Note

BARRY GUY (*1947) Buzz

STEPHEN WILKINSON (*1919) The Garden
At the Manger

HENRY PURCELL In Nomine in 6 parts

GAVIN BRYARS (*1943) In Nomine after Purcell

DUNCAN DRUCE (*1939) Three Poems of Henry Vaughn
I. Bereavement
II. The Morning Watch
III. Midnight

Das Konzert wird am 26. Dezember 2009 von 22.05 Uhr bis 24.00 Uhr
auf **NDR Kultur** gesendet.

In Kooperation mit **NDR das neue werk**

FRETWORK

Seit seinem Londoner Debüt im Jahr 1986 setzt Fretwork für die Aufführung englischer Meisterwerke für Gambenconsort des 16. und 17. Jahrhunderts ständig neue Maßstäbe. Die Musiker sind weltweit in Konzerten zu hören, haben höchst erfolgreiche CDs eingespielt und sind aktiv bemüht, das Repertoire für ihre Instrumente um neue Kompositionen zu erweitern.

Nachdem viele Fretwork-Fans nun mit der Musik der großen englischen Komponisten wie Tallis, Byrd, Gibbons oder Dowland vertraut sind, widmet sich das Consort jetzt europäischen Werken des 15., 16. und 17. Jahrhunderts wie auch gänzlich neuen Stücken. Das Ensemble brachte eine Vielzahl von neuen Stücken zur Uraufführung (etwa von Michael Nyman, Elvis Costello und Sir John Tavener), von denen zahlreiche eigens für Fretwork komponiert wurden.



Um die „Lücke“ zwischen der alten und der zeitgenössischen Musik zu schließen, versuchen die Instrumentalisten außerdem „so viel Bach wie nur möglich zu spielen“: „Die Kunst der Fuge“ wurde begeistert von der Kritik aufgenommen, es folgten Bearbeitungen zahlreicher Werke für Tasteninstrumente, etwa „Das Wohltemperierte Klavier“ und die „Clavierübung“.

CLARE WILKINSON

MEZZOSOPRAN

Die Stimme von Clare Wilkinson ist als „makellos ... innig ... himmlisch ...“ beschrieben worden („Early Music America“). Die junge Sängerin ist besonders gefragt für ihre Interpretationen der Werke Johann Sebastian Bachs und trat bereits in der Londoner Wigmore Hall, dem Concertgebouw Amsterdam, der Londoner Royal Albert Hall, dem Pariser Théâtre des Champs-Élysées und dem New Yorker Lincoln Center auf.

Clare wurde als Tochter einer Musikerfamilie in Manchester (Großbritannien) geboren und gab bereits im Alter von 17 Jahren ihr erstes Konzert mit dem Ensemble Musica Antiqua London. Sie studierte Altphilologie am Trinity College in Cambridge, wo sie auch ein Stipendium für den international renommierten Chor erhielt. Im Anschluss daran folgte ein Aufbaustudium im Fach Gesang am Trinity College of Music in London. Im Jahr 2004 arbeitete sie erstmals mit John Eliot Gardiner zusammen, seither sang sie alle großen Werke von Bach und zahlreiche Stücke weiterer Komponisten unter seiner Leitung. Clare Wilkinson arbeitete außerdem mit renommierten Künstlern wie Laurence Cummings, Christophe Rousset oder Nicholas Kraemer. Als leidenschaftliche Kammermusikerin tritt sie auch regelmäßig mit den Gamben-Ensembles Fretwork und The Rose Consort of Viols auf.

Clare Wilkinson fühlt sich auch auf der Schauspielbühne zuhause. Als Mitglied von I Fagiolini wirkte sie an dem mehrfach ausgezeichneten szenischen Projekt „The Full Monteverdi“ mit.

Zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und CD-Aufnahmen belegen das reiche künstlerische Schaffen



der Sängerin. Die Aufnahme von Georg Friedrich Händels „Messiah“ mit dem Ensemble The Dunedin Consort, bei der Clare Wilkinson mitwirkte, wurde im Jahr 2007 mit dem Gramophone Award ausgezeichnet.

NAHE VERGANGENHEIT

PURCELL UND NEUE MUSIK

„Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit sind uns ein Buch mit sieben Siegeln. Was ihr den ‚Geist der Zeiten‘ heißt, das ist im Grunde unser eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln.“

Was es bedeuten kann, wenn man die Vergangenheit heraufbeschwört, hat schon Johann Wolfgang von Goethe so treffend in seinem „Faust“ formuliert. Und gilt Mephistos Satz nicht auch für die Kunst der Klänge? Allerdings sind wir der Musik vergangener Jahrhunderte, auch den Werken eines Henry Purcell, der vor dreihundertfünfzig Jahren, am 10. September 1659 geboren wurde, inzwischen wieder näher gekommen. Seit die so genannte „Alte Musik“ eine Renaissance erlebt, seit es viele Spezialisten und Spezialensembles gibt, die sich in neugieriger und akribischer Weise mit den „Zeiten der Vergangenheit“ befassen, sind uns viele Erkenntnisse plausibel vermittelt worden,



Junger Musiker mit Viola da gamba,
Pier Francesco Mola (1612–1666)

die vor dreißig Jahren noch keine Rolle spielten. Ein „Buch mit sieben Siegeln“ ist uns die Musikwelt des 17. Jahrhunderts nicht mehr. Und ein Ensemble wie das Gamben-Consort Fretwork lässt uns teilhaben an der frühbarocken Klangwelt eines Henry Purcell.

Und dennoch: Wirkt nicht doch auch hier „unser eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln“? Investieren die Musikerinnen und Musiker nicht auch ihre eigenen, heutigen Vorstellungen von der Musik vergangener Zeiten? Vor allem aber bringen wir Hörer ganz andere Voraussetzungen, ganz andere Hörgewohnheiten mit, als das Publikum um 1680. Gab es überhaupt schon zu jener Zeit ein „Publikum“? Henry Purcell hat die meisten seiner Werke für das britische Königshaus geschrieben, er diente dem König als Hofkomponist und Organist. Immerhin gab es in England wohl zu jener Zeit schon eine Art öffentliche Hörerschaft, denn in keiner anderen Metropole waren auch die Bürgerlichen derart interessiert an der Musik wie in London. Und dennoch lebten sie in ihrer eigenen, eher kleinen Hör-Welt – nicht annähernd vergleichbar mit unserer heutigen, in der eine enorme Vielfalt an Musikstilen auf Tonträgern greifbar und in Konzerten erlebbar ist.

Diese Gedanken spielen eine große Rolle im Konzept des heutigen Konzertes, denn hier stehen sich nicht die Musik Henry Purcells und die Musik von Komponisten des 21. Jahrhunderts unvermittelt gegenüber, sondern sie sind miteinander reflektierend verwoben. Einseitig insoweit als Henry Purcells Musik als Inspirationsquelle für die Nachgeborenen dient, gegenseitig jedoch auch, da die Interpretation des Ensembles Fretwork unweiger-

lich auch die Musik Purcells aus dem Blickwinkel der Musik des 21. Jahrhundert bespiegelt. Offensiver und lebendiger kann ein musikalischer Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart nicht gestaltet sein. Fretwork hat diesen Dialog bewusst initiiert, in dem das Ensemble schon 1995 zum 300. Todestag von Henry Purcell zeitgenössische Komponisten dazu anregte, sich mit dem britischen Leitstern zu befassen. Die Auswahl war nicht auf Großbritannien beschränkt, so dass ein facettenreicher Diskurs dabei herauskam.

Ein gutes Beispiel dafür bietet das Auftragswerk „Djilile“ des australischen Komponisten Peter Sculthorpe, der schon als „schoolboy“ vom Lamento aus Purcells „Dido und Aeneas“ fasziniert war und über den Barockkomponisten zur Gambenmusik fand. Obgleich er in diesem Werk eigentlich einen Aborigine-Gesang (der Titel lautet übersetzt: „Pfeifente auf einem Tümpel“) chaconneartig verarbeitet, versetzt er den Hörer doch phasenweise „quer“ in die Purcell-Zeit.



Peter Sculthorpe

Auch „Put away forbidden playthings“ des britischen Musikers Elvis Costello, eine Beschäftigung mit der „blue melancholy“ eines Dowland oder Purcell, entstand 1995. Das Stück ist zweiteilig: Nach einer instrumentalen Einleitung, in der barocke Klangmuster in längere melodische Kantilenen eingeflochten sind, folgt die Vertonung des von Costello selbst verfassten Gedichts, in dem die „Unterbrechung des Zugangs zu den musikalischen Möglichkeiten der Musik in der Epoche Purcells“ beklagt wird.

Henry Purcell ist heute in erster Linie durch seine faszinierende Oper „Dido und Aeneas“ präsent. Als Komponist von Vokalmusik wurde er auch schon kurz nach seinem Tod gefeiert: In seinem Vorwort der Sammlung „Orpheus Britannicus“, einer posthum 1698 erschienenen Anthologie von Gesängen

Henry Purcells, formulierte der Herausgeber Henry Playford die große Wertschätzung für den Komponisten in England so: Des Urhebers außergewöhnliches Talent in jeglicher Art von Musik ist hinlänglich bekannt, doch wurde er besonders für seine Vokalmusik bewundert, weil er eine besondere Begabung dafür hatte, die Kraft der englischen Worte auszudrücken, womit er die Gefühle der Zuhörer erregte.

„ORPHEUS BRITANNICUS“: HENRY PURCELL

Purcell gilt als Barockkomponist – wie Vivaldi und Telemann oder Bach und Händel. Er ist jedoch eine Generation älter als diese vier, weil er bereits 1659 geboren wurde. Wer aber komponierte zur Zeit Purcells? Einer der renommiertesten Klavierpädagogen und -komponisten in England, William Byrd, war bereits über dreißig Jahre tot, ebenso seine Kollegen John Bull und John Dowland. In Italien hatte der venezianische Kapellmeister Claudio Monteverdi vom „L'Orfeo“ im Jahre 1607 bis zu seiner letzten Oper der „L'Incoronazione di Poppea“ von 1642 die Musikgeschichte in ganz Europa revolutioniert. Sein Schüler Heinrich Schütz, Hofkapellmeister in Dresden, reicht mit seinem Weihnachtsoratorium und den Passionen zumindest in die Lebenszeit Purcells hinein. Und auch Dietrich Buxtehude wurde Organist an St. Marien von Lübeck, als Purcell neun Jahre alt war. Und in Frankreich? Da eroberte Jean Baptist Lully mit seinen Opern die Herzen der Franzosen und vor allem Ludwigs XIV.

Es war eine unruhige Zeit, in der Henry Purcell aufwuchs, schon weil sie immer wieder von Kriegen erschüttert wurde. Er wuchs in Westminster auf, verließ sein Heimatland nicht. Der „gelernte“ Chorknabe diente sich sechzehnjährig vom Notenkopisten bis zum Hofkomponisten in weniger als drei



Henry Purcell

Jahren hoch und erreichte schließlich als Organist an Westminster Abbey seine Lebensstellung, aus der er allerdings mit nur sechsunddreißig Jahren 1695 durch seinen Tod jäh herausgerissen wurde.

Purcell war ein treuer Diener des Königshauses, wobei er in den achtzehn Schaffensjahren als Hofkomponist drei Herrscher erlebte. In diese Zeit fiel die so genannte „Restoration Period“, die Wiederherstellung der Stuartdynastie mit Charles II., König von England seit 1660. Als dieser 1685 gestorben war, stritten die konservativen Tories und die liberalen und antikatholischen Whigs als neu entstandene Parlamentsparteien um die englische Thronfolge. 1689 begründete „The Bill of Rights“, also das „Gesetz der Rechte“, die konstitutionelle Monarchie Englands. Sie regelte in 13 Artikeln die Thronfolge in England und sämtliche Rechte des

Parlaments, und führte dazu, dass die Herrschaft des Parlaments bis heute gegenüber der Regierung und dem Königshaus gesichert wurde.

Während der Regentschaft von Charles II. hatte sich die Musik in England aus dem Hausmusikdasein und der zweckorientierten Bestimmung hin zu einer neuen Art von höfischer und bürgerlicher Repräsentation entwickeln können, weil sie als Ausdruck eines neu erwachten Lebensgenusses empfunden wurde. Damit verbunden war auch eine zunehmende Theatralisierung der Musik sowohl in der Kirche als auch bei Hofe. Französische und italienische Künstler wurden eingeladen, um neue Impulse auch in London zu setzen. Henry Purcell bekam auch ohne selbst zu reisen genügend Gelegenheit, die unterschiedlichen Strömungen kennen zu lernen und in seinem eigenen Schaffen zu verarbeiten. So wurde er zum großen Vermittler zwischen Stilepochen und Nationalstilen. Und dennoch gelang es gerade ihm, einen ganz eigenständigen musikalischen Ausdruck zu transportieren, der ihn zum Begründer der englischen Nationaloper avancieren ließ. Er verhalf der Londoner Hofmusik generell zu einer nie gekannten Qualität und Anerkennung – kannte er sich doch wie kein zweiter sowohl mit dem spezifisch englischen Verhältnis von Wort und Ton aus als auch mit der Tradition der altenglischen Polyphonie.

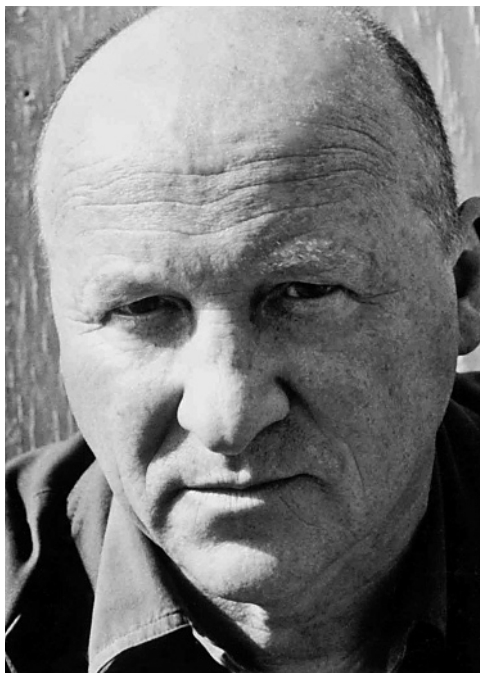
So bot Purcell mit einundzwanzig Jahren in einer 1680 veröffentlichten Kammermusik-Sammlung, den drei- bis siebenstimmigen Fantazias und In-Nomine-Sätzen, seine persönliche Auseinandersetzung mit den instrumentalen Strömungen seiner Zeit. Die Fantazia ist eine aus dem Ricercar hervorgegangene englische kontrapunktische Form: Ein Thema wird in den Stimmen auf vielfältige Weise „durchgeführt“, sei es in kanonischer oder imitatorischer Weise, in Umkehrung oder Krebs-

gang, metrischer Vergrößerung oder Verkleinerung, mit einem oder mehreren Gegenthemen. Kurze homophone Passagen bieten immer wieder ein Innehalten während des polyphonen Voranstrebens. Die Faszination, die von diesen Stücken ausgeht, besteht vor allem in deren gestalterischer Lebendigkeit, agogischem Abwechslungsreichtum und harmonischer Differenziertheit.

PURCELL IN FREIER ADAPTION: TAN DUN, GAVIN BRYARS UND ANDERE

Purcells Instrumentalmusik inspirierte den chinesischen Komponist Tan Dun und die beiden britischen Kontrabassisten und Komponisten Barry Guy und Gavin Bryars im Gedenkjahr 1995 zu ihren, ebenfalls von Fretwork initiierten Werken, indem sie jeweils eine der 1680 erschienenen Fantasiaen als konkrete Vorlage wählten. Während Guy in seiner Adaption der fünfstimmigen Fantazia upon One Note der ständigen Präsenz des bei Purcell als „Cantus Firmus“ taugenden „C“ auf seine Weise Rechnung trägt und Bryars eine Art meditative Variation über Purcells sechsstimmiges In Nomine präsentiert, nimmt Tan Dun die ersten sechs Töne aus Purcells Fantazia No. 8, um sie in den Zusammenhang mit chinesischer Traditionsmusik zu stellen. Typisch dafür ist das An- und Abschwollen der Instrumental- und der Gesangsstimme, die Verse des altchinesischen Dichters Li Po (701–762) singt. Auch die Glissandi (das bruchlose Gleiten von Ton zu Ton) oder die unterschiedliche melodische Betonung der Worte sind alles genuin chinesische Elemente, mit denen Tan Dun die Purcell'sche Tonvorgabe ein- und „umbettet“.

Wiederum in Gedanken an den Vokal-Komponisten Purcell entstanden die beiden jüngsten Werke des Konzertes. Der Geiger und Komponist Duncan Druce vertonte in seinen 2008 geschriebenen „Three Poems of Henry Vaughn“, Gedichte des



Gavin Bryars

walisischen Zeitgenossen Purcells. Die Künstler, die beide 1695 starben, kannten sich nicht, lebte doch der eine im Norden Englands und der andere in London. 1650/1651 erschien der erste Teil von Vaughns bedeutendster Sammlung „Silex scintillans“ („Funken eines Feuersteins“), die Purcell hat kennen können. Ob das aber tatsächlich der Fall war, weiß man heute nicht. Druce aber schreibt über seine drei Lieder: „Jedes der Gedichte lieferte mir die formale Idee für die Musik: in ‚Bereavement‘ (‚Schmerzlicher Verlust‘), eine Elegie für seinen jüngeren Bruder William, ist das Bild eine lange, einsame Reise, in ‚The Morning Watch‘ und ‚Midnight‘ basiert die Idee auf Kontrast und Abwechslung. Die zwei Elemente von ‚Morning Watch‘, der lebensbejahende Glanz des Morgenlichtes als Opposition zu den Nachtstunden und der Nachtruhe als ein Vorgeschmack auf den Tod, bleiben

hier getrennt, aber in ‚Midnight‘ bricht der Gegensatz zwischen der prachtvollen und geistigen Inspiration des Nachthimmels und der Niedrigkeit der eintönigen menschlichen Existenz auf in der Möglichkeit, dass die Strahlen himmlischer Göttlichkeit einen positiven Einfluss auf die Erde haben können.“

Anlässlich des 350. Geburtstag von Henry Purcell komponierte der 1927 in Südafrika geborene Brite John Joubert „Fellowship of the Stretched String“ für Mezzosopran und fünf Gamben. Die Gedichtvorlage von Stephen Tunnicliffe ist eine Art Würdigung des Ensemble-Spiels, das der Dichter als Amateur-Cellist selber gerne pflegt. Joubert greift die darin enthaltenen Bilder aus der Barockzeit Purcells auf und verbindet sie mit Anklängen an „Dido und Aeneas“ und Glucks „Orfeo“ zu einer Kantate in vier Teilen: Der erste ist in deklamatorischem Stil gehalten, der zweite bildet eine Art Arie, der dritte ist eine Fuge, die ihrerseits auf einem „Dido“-Thema beruht. Der abschließende Teil schließlich greift die bekannte „Orfeo“-Arie auf (Joubert: „Vielleicht könnte Orpheus als ein Gründungsmitglied der ‚Fellowship of The Stretched String‘ betrachtet werden“) und verbindet sie mit einem Zitat aus Purcells Arie „Music for a While“ (aus der Oper „Oedipus“, 1692). „Die Kantate endet mit der These, dass Musik ebenso viel mit Tanz zu tun hat wie mit dem Lied“, so Joubert über sein Werk.

Auf vielfältigste Weise nähern sich die hier vertretenen Komponisten dem Werk Henry Purcells, „bespiegeln“ so dessen Zeit mit ihrem eigenen Geist. Das Ensemble Fretwork aber liefert mit seinen Interpretationen eine weitere, lebendige Adaptionsebene für die abwechslungsreiche Hommage an den großen britischen Komponisten.

Selke Harten-Strehk

TEXTE

FELLOWSHIP OF THE STRETCHED STRING

The shapes that music makes, what slippery fish,
drawn by threads from a turbulent sea of sound as
Ariadne drew her love to her from the rough beast,
yet wept alone on Naxos through her labyrinthine
hair. So music's separate sounds, those fragile
threads, as words in poetry's web are warmed by a
rhythmic partnership, take fire and untune the sky,
while Dido weeps alone.

Alone may a melody linger,
Alone it can trouble the heart,
Yet in concord a singer,
And instruments all play a part.
As a dancer will tread out a measure,
Adjusting her pace to the beat,
Conformity giving its pleasure,
And so make the patterns complete.

Fragile threads, those spider filaments entrap our
flying words in a web of sound, a living tapestry,
uniting voice and verse, the fellowship of the
stretched string, whose vibrancy charmed Pluto
to restore Euridice.

Orpheus, bewitched by beauty, turned his head,
Condemning his love to the kingdom of the dead.
Our concord of sweet sounds is life-enhancing,
As it sets the fingers dancing.

Stephen Tunnicliffe

PUT AWAY FORBIDDEN PLAYTHINGS

Put away forbidden playthings,
amusements and distractions,
and dismantle the contraption
and carry it away.

In time, as beauty descends into glamour,
it slips from your heart and falls under the hammer;
put away forbidden playthings,
and never return to pluck out that jewel
or find the thrill that slumbers still
and suffer for the dreams of disobeying;
put away forbidden playthings.

Elvis Costello

A SINKING LOVE

So bright a gleam on the foot of my bed
Could there have been a frost already
Lifting myself to look, I found that it was moonlight
Sinking back again, I thought suddenly of home

Li Po

IF

If ... at the sound of a wish
The summer sun would shine
And if ... just a smile would do
To brush the clouds from the sky

If ... at the blink of an eye
The autumn leaves would whirl
And if ... you could sigh a deep sigh
To scatter them over the earth

I'd blink my eyes
And wave my arms
I'd wish a wish
To stop all harm.

If ... at the wave of a hand
The winter snows would start
And if ... you could just light a candle
To change people's feelings and hearts

I'd whisper love
In every land,
To every child
Woman and man

That's what I'd do
If my wishes came true

Roger Pulvers

THE GARDEN

How vainly men themselves amaze
To win the palm, the oak or bays,
And their incessant labours see,
Crowned from some single herb or tree,
Whose short and narrow verged shade
Does prudently their toils upbraid,
While all flowers and all trees do close
To weave the garlands of repose.

Fair Quiet, have I found thee here,
And Innocence, thy sister dear?
Mistaken long, I sought you then
In busy companies of men;
Your sacred plants, if here below
Only among the plants will grow:
Society is all but rude
To this delicious solitude.

What wondrous life is this I lead!
Ripe apples fall about my head;
The luscious clusters of the vine
Upon my mouth do crush their wine.
The nectarine and peach
Into my hands themselves do reach;
Stumbling on melons as I pass,
Ensnared with flowers, I fall on grass.

Meanwhile the mind from pleasure less
Withdraws into its happiness;
The mind, that ocean where each kind
Doth straight its own resemblance find;
Yet it creates, transcending these,
Far other worlds and other seas;
Annihilating all that's made
To a green thought in a green shade.

Andrew Marvell

AT THE MANGER

O shut your bright eyes that mine must endanger
With their watchfulness; protected by its shade
Escape from my care: what can you discover
From my tender look but how to be afraid?
Love can but confirm the more it would deny.
Close your bright eye.
Sleep. What have you learned from the womb
that bore you
But an anxiety your Father cannot feel?
Sleep. What will the flesh that I gave do for you,
Or my mother love, but tempt you from his will?
Why was I chosen to teach his Son to weep?
Little One, sleep.
Dream. In human dreams earth ascends to Heaven
Where no one need pray nor ever feel alone.
In your first few hours of life here, O have you
Chosen already what death must be your own?
How soon will you start on the Sorrowful Way?
Dream while you may.

W. H. Auden

THREE POEMS OF HENRY VAUGHN

I. BEREAVEMENT

Silence and stealth of days! 'tis now
 Since thou art gone,
Twelve hundred hours, and not a brow
 But clouds hang on.
As he that in some cave's thick damp,
 Lockt from the light
Fixeth a solitary lamp,
 To brave the night,
And walking from his Sun, when past
 That glim'ring ray
Cuts through the heavy mists in haste
 Back to his day,
So o'er fled minutes I retreat
 Unto that hour,
Which show'd thee last but did defeat
 Thy light and pow'r.
I search and rack my soul to see
 Those beams again,
But nothing but the snuff to me
 Appeareth plain.
That, dark and dread, sleeps in its known
 And common urn,
But those, fled to their Maker's throne,
 There shine and burn;
O could I track them! but souls must
 Track one the other;
And now the Spirit, not the dust,
 Must be thy brother.
Yet I have one Pearle, by whose light
 All things I see,
And in the heart of Earth and night
 Find heaven and thee.

II. THE MORNING WATCH

O JOYS! Infinite sweetness! with what flowers,
And shoots of glory, my soul breaks and buds!
 All the long hours
 Of night, and rest
 Through the still shrouds
 Of sleep, and clouds,
 This dew fell on my breast;
 O how it bloods,
And spirits all my earth! hark! in what rings,
And hymning circulations the quick world
 Awakes, and sings!
 The rising winds,
 And falling springs,
 Birds, beasts, all things
 Adore him in their kinds.
 Thus all is hur'l'd
In sacr'd hymns, and order, the great chime
And symphony of nature. Prayer is
 The world in tune,
 A spirit-voice,
 And vocal joys
 Whose echo is heav'n's bliss.
 O let me climb
When I lie down! The pious soul by night
Is like a clouded star, whose beams, though said
 To shed their light
 Under some cloud,
 Yet are above,
 And shine and move
 Beyond that misty shroud.
 So in my bed,
That curtain'd grave, though sleep, like ashes, hide
My lamp and life, both shall in thee abide.

III. MIDNIGHT

 When to my Eyes
Whilst deep sleep others catches,
 Thine host of spies,
The stars, shine in their watches,
 I do survey
 Each busy ray,
And how they work, and wind;
 And wish each beam
 My soul doth stream
With the like ardour shin'd;
 What emanations,
 Quick vibrations,
And bright stirs are there!
 What thin ejections,
 Cold affections,
And slow motions here!

 Thy heav'ns, some say,
Are a fiery-liquid light,
 Which mingling aye
Streams, and flames thus to the sight.
 Come then, my God!
 Shine on this blood
And water, in one beam;
 And Thou shalt see
 Kindled by Thee
Both liquors burn, and stream.
 O what bright quickness,
 Active brightness,
And celestial flows,
 Will follow after
 On that water,
Which Thy Spirit blows!

NDR DAS ALTE WERK ABONNEMENTKONZERT

Abo-Konzert 4

Mittwoch, 17. Februar 2010, 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

Concerto Köln

Andreas Staier Cembalo

Christine Schornsheim Cembalo

JOHANN CHRISTOPH FRIEDRICH BACH

Sinfonie d-moll für Streicher Wfv I/3

WILHELM FRIEDEMANN BACH

Adagio und Fuge d-moll für zwei

Flöten, Streicher und B. c. Fk 65

Konzert Es-Dur für zwei Cembali

und Orchester Fk 46

CARL PHILIPP EMANUEL BACH

Konzert F-Dur für zwei Cembali

und Orchester Wq 46

JOHANN CHRISTIAN BACH

Sinfonie g-moll op. 6 Nr. 6

19 Uhr: Einführungsveranstaltung
im Kleinen Saal der Laeiszhalle

SONDERKONZERT

„BAROCK LOUNGE“

Samstag, 16. Januar 2010, 21 Uhr

Hamburg, Kampnagel, [kmh], Jarrestr. 20

Elbipolis Barockorchester Hamburg

Brezel Göring DJ

„ZURÜCK ZUR NATUR“

launisch, wunderbar, bizarr

Musik von

HÄNDEL, VIVALDI



NDR CHOR ABONNEMENTKONZERTE

MAGNUM MYSTERIUM

ABO-KONZERT 2

Donnerstag, 10. Dezember 2009, 20 Uhr

Hamburg, St. Johannis-Harvestehude

Dirigent

Philipp Ahmann

Solisten

Barockensemble Quartbone

FRANCIS POULENC

Quatre motets pour le temps de Noël

JOHANN HERMANN SCHEIN

Deutsche Suite

JAN SANDSTRÖM/MICHAEL PRAETORIUS

„Det är en ros utsprungen“

(„Es ist ein Ros' entsprungen“)

MORTEN LAURIDSEN

„O Magnum Mysterium“

TIELMAN SUSATO

Englische Suite

BENJAMIN BRITTEN

„A hymn to the virgin“

PETER MAXWELL DAVIES

„O Magnum Mysterium“, vier Motetten

DIEGO ORTIZ

Spanische Suite

19 Uhr: Einführungsveranstaltung
in der Kirche

DIXIT DOMINUS

ABO-KONZERT 3

Donnerstag, 28. Januar 2010, 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

Elbipolis Barockorchester Hamburg

NDR Chor

Philipp Ahmann Leitung

Sibylla Rubens Sopran

Christina Landshamer Sopran

Ann Hallenberg Alt

GIOVANNI BATTISTA PERGOLESI

Missa Romana

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Concerto grosso d-moll op. 3

Nr. 5 HWV 316

Dixit Dominus HWV 232

In Kooperation mit der Abonnement-Reihe des
NDR Chores (30% Ermäßigung für Abonnenten
der Reihe **NDR Das Alte Werk**)

19 Uhr: Einführungsveranstaltung
im Kleinen Saal der Laeiszhalle

IMPRESSUM

Herausgegeben vom
NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK
PROGRAMMDIREKTION HÖRFUNK
BEREICH ORCHESTER UND CHOR
Leitung: Rolf Beck

Redaktion **NDR Das Alte Werk**:
Angela Piront
Dr. Richard Armbruster

Redaktion des Programmheftes:
Dr. Harald Hodeige

Der Text von Selke Harten-Strehk
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos:

Stefan Schweiger (Titel, S. 5)
Edward Webb (S. 4)
akg-images | picture-alliance (S. 6)
Abdruck mit freundlicher Genehmigung von
Faber Music, London (S. 7 unten)
Gaye Gerard | Getty Images (S. 7 oben)
picture-alliance | imagestate/HI (S. 08)
Gautier Deblonde (S. 10)
Janos Stekovics (Umschlagrückseite)

NDR | Markendesign
Gestaltung: Klasse 3b, Hamburg
Litho: Reproform
Druck: KMP Print Point

NDR Das Alte Werk im Internet:
www.ndr.de/dasaltewerk
dasaltewerk@ndr.de

Nachdruck, auch auszugsweise,

In Hamburg auf 99,2

Weitere Frequenzen unter
ndrkultur.de



NDRkultur

Die Konzerte der Reihe **NDR Das Alte Werk**
hören Sie auf **NDR Kultur**.

Hören und genießen

